

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

## Erstes Friedensgespräch mit Kriegsmüden.

Ein Krankenauto fährt vor. Ich werde mit meiner Bahre hineingeschoben. Über mir liegt ein stöhnender Alpenjäger mit Kopfschuß. Außerdem müssen noch fünf leichtverwundete Soldaten des 14. Jägerbataillons im Wagen Platz nehmen. Eine Minute später setzt sich das Fahrzeug in Bewegung und alles verschwindet im Staub, den unsere eiligen Räder aufwirbeln.

Die Franzosen sind alle recht nett zu mir, als sie merken, daß ich ihre Sprache verstehe. Unterhalten sich lebhaft mit mir und möchten wissen, wann wir endlich mal genug haben und den Krieg beenden wollen. Ich weiß es aber selbst nicht. Wir reden von den Gefechten um Chézy und Dammard, und die Franzosen fragen:

„Hat man dich auch über eure Truppenstellungen ausgefragt?“

„Jawohl, man hat es versucht, aber ich habe nichts gesagt.“

„Na, das war gut, die vaches (Kühe) sind ja immer so neugierig, aber selbst hingehen und nachsehen, das tun die Biester nicht, dafür sind die hohen Herren zu feige. Nur wir, die einfachen Soldaten, müssen den Schädel hinhalten, wenn die dicke Bertha schießt und die Gothas (Flugzeuge) ihre Eier legen. Aber nun haben wir unser Fett wieder mal weg, und jetzt kann der Krieg meinetwegen noch zehn Jahre dauern, habe nichts dagegen, aber bitte ganz ohne mich und diese Kameraden hier. Sollen sich die Minister und die Generale doch gegenseitig verkloppen. Haha, wäre doch eine fabelhafte Sache, wenn der Poincaré und der Wilhelm sich gegenseitig mit dem Säbel ... ha, ha, ha! ...“

Die Vorstellung dieses eigenartigen Wettkampfes zwischen dem Kaiser und Poincaré wirkt so erschütternd komisch, daß alles in lautes Gelächter ausbricht.